



Haus kirchlicher Dienste

Bausteine für eine Andacht zum „Tag der älteren Generation“

Seit 1968 ist an jedem ersten Mittwoch im April der „Tag der älteren Generation“. Die Kasseler Lebensabendbewegung begründete diesen Aktionstag. Seit 1991 ist an jedem 1. Oktober auf Beschluss der Vereinten Nationen der „Internationale Tag der älteren Generation“.

Der „Tag der älteren Generation“ gibt Kirchengemeinden die Möglichkeit, mit einer Andacht in besonderer Weise Lebenssituationen der älteren Generation aus Sicht des christlichen Glaubens zu bedenken und darauf öffentlich aufmerksam zu machen. Ein kirchlicher Beitrag an diesem Tag ist ein wichtiger Impuls im gesellschaftlichen Altersdiskurs. Denn noch ist nicht ausgemacht, in welche Richtung sich ein neues gesellschaftliches Altersbild entwickeln wird. Diese Chance gilt es zu nutzen: Damit sich ein realistisches, durchaus christlich unterlegtes Altersbild in unserer Gesellschaft ausbreitet.

Theologische Grundlage

Das Alter ist eine eigene Lebensphase. Sein Beginn lässt sich nicht auf eine Zahl von Lebensjahren festlegen. Das Alter kann eine Zeit neuer Freiheiten und Lebensmöglichkeiten sein, Zeit für Aufbrüche in neues Land; zugleich bringt es Einschränkungen mit sich, für viele körperliche und gesundheitliche Beeinträchtigungen. Für die einen werden Räume weit, für andere werden sie immer enger. Wenn berufliche Bindungen wegfallen und familiäre Beziehungen sich verändern, haben Menschen wieder mehr Zeit. Sie erfahren Entlastung von der bisherigen Verantwortung. Dadurch eröffnen sich Gelegenheiten für neue Beziehungen und Tätigkeiten, für Reisen, Hobbies. Entgegen weitverbreiteten Vorurteilen, sind ältere Menschen meist sehr lern- und aufnahmefähig. Das Wissen um die zeitliche Begrenztheit lässt bewusster leben, jeden Tag aus Gottes Hand zu nehmen. Zur Last des Alters gehört, dass vieles unwiederbringlich verlorengeht: Kräfte nehmen ab, gesundheitliche Beeinträchtigungen stellen sich ein bis hin zu schweren, unheilbaren Krankheiten. Menschen in der Umgebung sterben, der eigene Tod tritt vor Augen. Für viele ist es schwer erträglich, auf fremde Hilfe angewiesen zu sein, immer weniger selbst erledigen zu können. Zum Glauben an Gott gehört auch die



Haus kirchlicher Dienste

bittere Klage über eigenes oder fremdes Leid, aber auch getröstet zu werden.

Antwort finden - Evangelisches Gesangbuch für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen, Text Nr. 829



Haus kirchlicher Dienste

Lieder

- Ich sing dir mein Lied - Lebens Weisen, 48
- Wo Menschen sich vergessen - Lebens Weisen, 85
- Ich habe mir ein Floß gebaut, Mein Liederbuch für heute und morgen, B 98
- Vertraut den neuen Wegen - EG, 395

Anregung - Provokation - Einstimmung

Das Leben ist nicht ein Frommsein, sondern ein
Frommwerden,
nicht ein Gesundsein, sondern ein Gesundwerden,
nicht ein Sein, sondern ein Werden,
nicht eine Ruhe, sondern eine Übung.
Wir sind`s noch nicht, wir werden`s aber.
Es ist noch nicht getan und geschehen, es ist aber ein Gang
und Schwang.
Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg.

Martin Luther

Wir reisen durch die Welt, verbrauchen unser Geld,
was sollen wir im Altenheim bei Knäckebrot und
Haferschleim.

Spruch an einem Wohnmobil

Da sprach er: Ich will wieder zu dir kommen übers Jahr;
siehe dann soll Sara, deine Frau einen Sohn haben. Das
hörte Sara hinter ihm, hinter der Tür des Zeltens. Abraham
und Sara waren alt und hochbetagt. Darum lachte Sara bei
sich selbst und sprach: Nun ich alt bin, soll ich noch der
Liebe pflegen!

Das erste Buch Mose 18, 10-12

„Wenn ich aufgestanden bin, mich geduscht, mich
angezogen habe, dann bin ich so fertig und müde, dass ich
gleich wieder ins Bett gehen könnte“, sagt meine
achtundachtzigjährige Freundin F. G. am Telefon. „Das
kenne ich“, sage ich. „ Wenn ich kleine Arbeitsgänge im
Haushalt erledigt habe, die ich früher so nebenbei hinter
mich gebracht hätte, muss ich mich gleich wieder hinlegen“
sagt sie. „Das kenne ich“, sage ich. „Für alles, wirklich alles,
was ich tue, brauche ich jetzt die doppelte, wenn nicht
dreifache Zeit“, sagt sie. „ Das kenne ich“ sage ich. „Es
vergeht kein Tag, an dem ich nicht an den Tod denke“, sagt
sie. „Das kenne ich“, sage ich. Dann erzählt sie mir
übergangslos eine witzige Alltagbeobachtung, die mir sagt,
dass sie noch gerne lebt. Dieses Nebeneinander kenne ich
auch.



Haus kirchlicher Dienste

*Die Weisheit baut ihr Haus, Leben und Religion im Älterwerden,
Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Erwachsenenbildung in Bayern
e.V. S. 85*

Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen, die sich über die Dinge ziehn'.

Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen, aber versuchen will ich ihn.

Ich kreise um Gott, um den uralten Turm, und ich kreise Jahrtausende lang;

und ich weiß noch nicht: bin ich ein Falke, ein Sturm oder ein großer Gesang.

Rainer Maria Rilke

Lebensregeln für ältere Menschen im Verhältnis zu jüngeren

1. Du sollst dir klar machen, dass die jüngeren, die verwandten oder sonst lieben Menschen beiderlei Geschlechts ihre Wege nach ihren eigenen (nicht deinen) Grundsätzen, Ideen und Gelüsten zu gehen, ihre eigenen Erfahrungen machen und nach ihrer eigenen (nicht deiner) Fassung selig zu sein und zu werden das Recht haben.
2. Du sollst ihnen also weder mit deinem Vorbild noch mit deiner Altersweisheit, noch mit deiner Zuneigung, noch mit Wohltaten nach deinem Geschmack zu nahe treten.
3. Du sollst sie in keiner Weise an deine Person binden und dir verpflichten wollen.
4. Du sollst dich weder wundern noch gar ärgern und betrüben, wenn du merken musst, dass sie öfters keine oder nur wenig Zeit für dich haben, dass du sie, so gut du es mit ihnen meinen magst und so sicher du deiner Sache ihnen gegenüber zu sein denkst, gelegentlich störst und langweilst und dass sie dann unbekümmert an dir und deinen Ratschlägen vorbeibrausen.
5. Du sollst bei diesem ihrem Tun reumütig denken, dass du es in deinen jüngeren Jahren den damals älteren Herrschaften gegenüber vielleicht (wahrscheinlich) ganz ähnlich gehalten hast.
6. Du sollst also für jeden Beweis von echter Aufmerksamkeit und ernstlichem Vertrauen, der dir von ihrer Seite widerfahren mag, dankbar sein, du sollst aber solche Beweise von ihnen unter keinen Umständen



Haus kirchlicher Dienste

erwarten oder gar verlangen.

7. Du sollst sie unter keinen Umständen fallen lassen. Sollst sie vielmehr, indem du sie freigibst, in heiterer Gelassenheit begleiten, im Vertrauen auf Gott auch ihnen das Beste zutrauen, sie unter allen Umständen lieb behalten und für sie beten.

Karl Barth

Bibeltexte

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.
EG 711, Psalm 23

Die gepflanzt sind im Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen. Und wenn sie auch alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein, dass sie verkündigen, wie der Herr es recht macht; er ist mein Fels, und kein Unrecht ist an ihm.
EG 737, Psalm 92

Danach wird es geschehen, dass ich meine Geistkraft auf alles Fleisch ausgieße. Eure Söhne und Töchter werden prophetisch reden, eure Alten werden Träume haben und eure jungen Leute Visionen haben. Auch über die Sklaven und Sklavinnen werde ich in jenen Tagen meine Geistkraft gießen.
Der Prophet Joel 3, 1 + 2

Höret mir zu, ihr vom Hause Jakob, und alle, die ihr noch übrig seid im Hause Israel, die ihr von mir getragen werdet von Mutterleibe an und vom Mutterschoße an mir aufgeladen seid: Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und



Haus kirchlicher Dienste

will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich
will heben und tragen und erretten.

Der Prophet Jesaja 46,3+4



Haus kirchlicher Dienste

Kreativ - szenischer Impuls „Luftpost“

Zu Beginn der Andacht werden auf einem Blatt Papier formulierte Hoffnungen und Wünsche Älterer zu einem Papierflieger gefaltet und als „Luftpost“ an die Gottesdienstteilnehmer und Gottesdienstteilnehmerinnen verschickt. Begleitet von meditativer Orgelmusik gleiten sie von der Empore in Form von Papierfliegern durch den Kirchenraum, werden aufgenommen, an andere weitergeleitet und kurz diskutiert.

Gottesdienst „Wohin gehst Du Mensch? – 11. Deutscher Seniorentag 2015

Auslegung - Verkündigung - Besinnung

„Eure Alten werden Träume träumen“

Träumen Sie? Erinnern Sie sich nach dem Aufwachen an Träume oder sind Sie eher ein Tagträumer?

„Träume sind Schäume“, sagt ja der Volksmund. Sie zerplatzen wie Seifenblasen und haben nichts mit der Realität zu tun. Oder doch?

Die von Sigmund Freud begründete Psychoanalyse hat das ganz anders gesehen: In Träumen offenbart sich das Unbewusste, die Ängste, Emotionen, Hoffnungen des Menschen, alte Kränkungen, Wunden der Seele sowie Sehnsüchte. Grundlegendes über sein Inneres und die Gestaltung seiner Beziehungen kann man an Hand der Träume ablesen. Mit Hilfe der Traum-Analyse in einem therapeutischen Setting kann ein Mensch Heilung erfahren.

Auch in der biblischen Tradition spielen Träume eine große Rolle. Sie können prophetisch sein, gewähren einen Blick in die Zukunft. So träumt in den Vätergeschichten der Genesis (1. Buches Mose) Josef von seinen Brüdern, die sich vor ihm verneigen und von einer Hungersnot. Später wird er die rechte Hand des Pharao und lässt Scheunen bauen, um vor der Hungersnot gewappnet zu sein.

Berichtet wird auch: Gott nutzt Träume, um sich zu offenbaren und einem Menschen, seinen Willen offenzulegen – ihn oder sie auf die Spur zu bringen. So erscheint dem Josef im Neuen Testament ein Engel, der ihn auffordert, sich zu der schwangeren Maria zu bekennen. (Matthäus 1,24)



Haus kirchlicher Dienste

Träume, Visionen, „Schauungen“- all das weist uns in die Zukunft, in eine Zeit, in der Gott etwas mit uns vorhat. Träume haben mit der Erwartung von Zukunft zu tun, mit Hoffnung.

Wovon träumen älter gewordene Menschen, die den größten Teil ihres Lebens bereits hinter sich haben? Wovon träumen Sie?

Eine 65jährige Frau erzählte mir neulich, sie traue sich das zwar kaum, in der Öffentlichkeit zu sagen, aber sie träume noch von einer neuen Partnerschaft, nachdem sie nun lange Witwe gewesen sei. „Das Leben, das fängt doch, wie Udo Jürgens schon sang, in gewisser Weise jetzt auch neu an. Ich habe noch viel vor, will reisen, neue Erfahrungen sammeln.“

Ein Rentner um die 70 vertraute mir an: „Ich träume manchmal von einer Liebesbeziehung mit einer jüngeren Frau. Warum soll ich nicht wenigstens träumen? Wer weiß, vielleicht wird es noch wahr.“

Und in einer politisch ausgerichteten Seniorengruppe unserer Kirchengemeinde wurde neulich eine Friedensvision für unser Land und ganz Europa geträumt. Dann wird Fremdenhass abgebaut, Armut überwunden und Chancengleichheit endlich umgesetzt sein...

Für den Propheten Joel ist es geradezu ein Kennzeichen der kommenden Heilszeit, die er seinem Volk verheißt, dass nicht nur die Jungen, die Töchter und Söhne prophetisch reden und Visionen haben, sondern dass die Alten Träume träumen.

Daran kann man sozusagen eine gesunde Gesellschaft erkennen, wenn ältere Menschen träumen, phantasiebegabt ihr Leben spinnen...

Und noch viel mehr: Auch Sklaven und Sklavinnen werden von dem neuen Geist Gottes erfüllt sein, weil nämlich die Geistkraft, die Gott in die Herzen der Menschen legt, Geschlechter- und Klassenverhältnisse umstürzen wird. Niemand wird mehr „von allen guten Geistern verlassen“ sein, sondern alle werden durch den göttlichen Geist inspiriert sein und ihr Potential für eine Traumwerkstatt nutzen. Und zwar Mädchen und Jungen, Männer und Frauen - und besonders Senioren und Seniorinnen mit ihren großen Lebenserfahrungen! Wir horchen auf! Die kluge Mittelschicht wird komplett ausgelassen!



Wie kommt es zu diesem schönen Bild, dieser Gottesrede in Prophetenmund?

Das kleine Buch Joel vermittelt einen Einblick in die Lebensverhältnisse im Land Juda im 4. Jahrhundert vor Christus, zur Zeit des Zweiten Tempels. Das Land war von Naturkatastrophen heimgesucht, Heuschrecken waren wie feindliche Armeen über das Land hinweggefegt und hatten alles zerfressen. Brach sich hier der Zorn Gottes gegen sein Volk Bahn?, so fragte man sich, oder kann man auf die größere Barmherzigkeit Gottes hoffen?

Im zweiten Teil des Buches antwortet Gott selbst mit der Zusage der Wiederherstellung der Lebensbedingungen für die Menschen in Juda. Er selbst werde eingreifen, die Nationen richten und einen Weltfrieden in Aussicht stellen. Auch werde er selber die nötige Herzens-Umkehr der Menschen herbeiführen- durch die Ausgießung seines Geistes. Die Menschen werden davon erfüllt sein und sich gegenseitig verstehen. Auch Gott hat einen Traum!

Wir merken, wie bekannt uns diese prophetischen Worte sind, denn wir kennen sie aus den Lesungen zum Pfingstfest: In der Apostelgeschichte zitiert Petrus in seiner Rede Joel 3: Junge und alte Menschen, die träumen, sind die Visionäre der durch den Geist Gottes gegründeten Kirche.

Sind nun Träume Schäume, weil das Friedensreich in der ganzen Welt und der Frieden in Jerusalem noch immer nicht erreicht sind? Manche Träume wurden wahr: Ich denke an den Traum Martin Luther Kings und Nelson Mandelas für eine Welt ohne Rassentrennung, ich denke an den Fall der Mauer 1989 und den Abbau der Grenzen in Europa. Momentan steht Europa vor großen Herausforderungen angesichts der Frage, wie offen Grenzen bleiben können und wie wir umgehen mit all den Träumen und Hoffnungen der zu uns Flüchtenden.

Letztlich haben wir alle den gleichen Traum: In Frieden und Freiheit und in gesicherter Existenz leben zu können.

Es gibt eine Bedingungen dafür, dass unsere Träume und vor allem die Träume der älter Gewordenen leben können, sagt Joel: Der Geist Gottes muss mit seiner ganzen Lebenskraft in uns Wohnung nehmen. Dieser Geist, der reißt uns vom Hocker, der bringt uns in Bewegung, holt uns heraus, aus der Gleichförmigkeit unseres Lebens.



Haus kirchlicher Dienste

Haben Sie noch Träume? Visionen einer besseren Welt ?
Träume gelingenden Lebens, Träume vom kleinen und großen Glück?
Träumen Sie auch mal, etwas Verrücktes zu tun?
Halten Sie die Träume fest- und anschließend: Lassen Sie sie fliegen.
(Vgl. Kreativ - szenischer Impuls „Luftpost“)
Amen.

*Bettina Rehbein ,Theologische Referentin im Fachbereich 3 Erwachsene;
Arbeit mit Frauen - Frauenwerk*



Haus kirchlicher Dienste

... und ob ich schon wanderte

Wer kennt heute noch Hirten? Wann sieht man schon Schafe? Wer ist hier im Flachland in Schluchten unterwegs? Und warum sollte man hierzulande erleichtert sein über eine grüne Wiese oder fließendes Wasser? Es ist gar nicht unsere Welt. Trotzdem sind diese Worte ganz unmittelbar. Sie beschreiben einen Weg. Sie zeigen Landschaften und Begebenheiten. Und unmerklich lesen wir die Beschreibung, als handelte sie von unserem eigenen Weg.

Mir wird nichts mangeln. Das Leben kann schön sein, und ist es auch schon gewesen. Saftig und grün wie eine Wiese, erfrischend und kühl wie ein Bach. Ich sehe dabei gar nicht eine bestimmte Situation oder Lebensphase, aber ich erinnere mich, dass sich das Leben schon so saftig angefühlt hat, so sonnig und gleichzeitig frisch. Unbekümmert ist für mich das richtige Wort. Wenn alles seinen guten Gang nimmt und sich die Seele daran aufladen und das Glück aufsaugen kann. Manchmal gibt es das, und es ist ein Geschenk, wenn wir wissen: Es ist die rechte Straße. Es ist der richtige Weg.

Aber es kam immer auch anders. „Und ob ich schon wanderte...“ Die Sonne verfinstert sich. Die Wände rücken heran. Es wird kühl. Das finstere Tal hat viele Ursachen. Es mangelt darin an Licht, an Aussicht, an Wärme und Wohlergehen. Der Blick sucht das Ende. Schritte und Herzschlag beschleunigen sich. Alle Kräfte richten sich auf das Durch- und Davonkommen. Wird es hinter der nächsten Biegung zu Ende sein? Oder wird es sich dahinziehen und die Kräfte langsam aufzehren? Manches hat sich zum Glück überwinden lassen. Es hat Trost gegeben und schließlich auch ein Herauskommen.

Selten ist der Weg unbedroht gewesen. Die Gefahr ist ständig präsent. Das Feindselige kann von weitem sichtbar sein wie ein heranrückendes Heer. Oder es bricht aus dem Gebüsch hervor wie ein unerwarteter Überfall. Das Angesicht der Feinde kann sich jeden Tag zeigen. Auf alles können wir nicht vorbereitet sein.

Herrlich, wenn es gelingen konnte, mit den Widrigkeiten umzugehen und sie sich vom Leib zu halten. Den gedeckten Tisch zu genießen. Festlich die Lebensgaben zu kosten, auch wenn insgesamt nicht alles unbedroht ist. Einen Umgang zu finden, der das Lebens-Gute nicht von den Widrigkeiten zerstören lässt.



Haus kirchlicher Dienste

Manchmal kann man das Leben im Rückblick nach dem Psalm einteilen. Grün war es, als Kinder geboren wurden, als Feste zu feiern und Erfolge zu verbuchen waren. Als es uns mit denjenigen, die zu uns gehören, gut ging. Arbeit, von der man weiß, wofür sie getan wird. Anstrengung, die fröhlich aufgebracht wird, weil sie zu etwas führt.

Das Tal ist dagegen die steile Passage, in der man abstürzen kann. Der lichtlose Ort, wo jeder allein ist, wohin wir geraten können aus eigener Schuld oder ganz unvermutet. Da gibt es nichts, was man tun kann. Was soll man schon tun gegen Krankheit, die einen überfallen hat. Oder gegen das Leid, das uns abverlangt wird. Da müssen wir gefunden werden. Da muss uns einer herausbringen.

Und lebensrealistisch ist, wie das Normale niemals nur gut oder nur schlecht ist, sondern immer beides hat - ein gedeckter Tisch im Angesicht der Feinde - und wie wir versuchen, manchmal mehr schlecht als recht, uns nicht unterkriegen zu lassen und dem Widrigen trotzdem gute Momente abzutrotzen.

So ist das Leben, sagt der Psalm. Und mit allen diesen Facetten ist es eingebunden und zusammen gehalten durch das, was an uns getan wird - ohne unser Mittun, ohne unser Beeinflussen, manchmal sogar ohne unser Erkennen. Denn wir sind in unserem Unterwegssein in Acht und in Hut genommen. Wir sind Anvertraute eines Hirten, der unseren Mangel kennt, der uns voran- und nachgeht und der uns ein Bleiben zusichert, weil er selbst dafür einsteht.

*Henning Busse, Landesmännerpfarrer im Fachbereich 3 Erwachsene;
Männerarbeit*



Haus kirchlicher Dienste

Gebete

Gott, von deinem Sohn haben sie auch gesagt,
er sei ein Träumer,
mit den Fressern und Säufern setze er sich an einen Tisch
und halte sich nicht an die geltenden Regeln. *(Vgl. Matthäus
11,19)*
Er hat sich nicht verbieten lassen,
seinen Traum,
den dein Geist in ihn gepflanzt hatte,
zu leben.

Himmlicher Vater,
erfülle mich mit deiner Geistkraft,
wecke meine Phantasie,
damit ich lebe, was in mir steckt,
meine Gaben zum Blühen bringe
und nicht aufhöre, zu träumen
von einer Welt,
in der wir alle
auf den Pfaden deiner Gerechtigkeit
traumwandeln.

Barmherziger Gott,
ich bin älter geworden,
aber noch nicht nutzlos,
solange du mich brauchen willst,
für deinen Traum.
Die Berge werden hüpfen
bei deinem Erscheinen
und wir Alten werden auf den Straßen tanzen
-gemeinsam mit den jungen Leuten.
Alle erfüllt- von deinem Geist.
Amen.

Bettina Rehbein

Viele Wege liegen hinter mir. Ich kann, aber ich muss nicht,
immer neue Wege gehen. Ich darf auf vertrauten Pfaden und
Wegen weiter durchs Leben gehen.

Ich bin glücklich und zufrieden mit dem, was ich in meinem
Leben mit deiner Hilfe erreicht habe.

Ich danke dir für die vielen Ereignisse die mein Leben immer
wieder bunt und abwechslungsreich machen, für die
Erfahrungen, die ich in meinem Leben machte.



Haus kirchlicher Dienste

Ich lebe heute bewusster als in früheren Jahren, wo vieles an mir vorbeigerauscht ist.

Ich bin gespannt darauf was das Leben für mich noch bereithält.
Amen.

Horst Büshel

Oh Herr, Du weißt besser als ich, dass ich von Tag zu Tag älter und eines Tages alt sein werde.
Bewahre mich vor der Einbildung,
bei jeder Gelegenheit und zu jedem Thema etwas sagen zu müssen.
Erlöse mich von der großen Leidenschaft,
die Angelegenheit anderer ordnen zu wollen.
Lehre mich, nachdenklich (aber nicht grüblerisch),
hilfreich (aber nicht diktatorisch) zu sein.
Bewahre mich vor der Aufzählung endloser Einzelheiten und verleihe mir Schwingen,
zur Pointe zu gelangen.
Lehre mich schweigen über meine Krankheiten und Beschwerden. Sie nehmen zu,
und die Lust, sie zu beschreiben, wächst von Jahr zu Jahr.
Ich wage nicht, die Gabe zu erflehen,
mir die Krankheitsschilderungen anderer mit Freude anzuhören, aber lehre mich,
sie geduldig zu ertragen.
Lehre mich die wunderbare Weisheit,
dass ich mich irren kann.
Erhalte mich so liebenswert wie möglich.
Lehre mich, an anderen Menschen unerwartete Talente zu entdecken, und verleihe mir o Herr,
die schöne Gabe, sie auch zu erwähnen.

Teresa von Avila

Weitere Gebete: Zum Beispiel EG 940



Haus kirchlicher Dienste

Segensworte

Wechselnde Pfade, Schatten und Licht, alles ist Gnade,
fürchte dich nicht/fürchtet euch nicht.
(Unbekannter Verfasser aus dem Baltikum)

In unseren Herzen und Häusern sei Gottes Segen. In unserm
Kommen und Gehen sei Gottes Frieden. In unserem Leben
und Glauben sei Gottes Liebe. An unserem Ende und neuem
Anfang mögen uns Gottes Arme umfassen und nach Hause
bringen. Amen.

Du bist da, S. 47, Haus kirchlicher Dienste, Materialnummer 500120

Weitere Informationen erhalten Sie im:

Haus kirchlicher Dienste
Fachbereich Erwachsene/Seniorinnen und Senioren
Pastorin Dr. Dagmar Henze und Pastorin Inken Richter-Rethwisch
Telefon: 0511 1241 593 und 0511 1214 515
Mail: alternde-gesellschaft@kirchliche-dienste.de
Postanschrift: Archivstr. 3, 30169 Hannover